

Juni 2025

Johanniter

Magazin für die Freundinnen und Freunde der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Mit Ihren
Regionalseiten

Ein Haus für alle.

Im „Johanniter-Sonnentreff“
bekommen Lebensmittel eine
zweite Chance und Menschen
einen Treffpunkt mit Herz.



Demokratie stärken
Für Mitspracherechte
schon in der Kita

Nach dem Beben
Mobile Kliniken für die
Menschen in Myanmar



In der Not nicht allein

Der Auslandsrückholdienst der Johanniter

Ein Unfall im Urlaub? Eine schwere Krankheit erfordert einen Rücktransport aus dem Ausland? Aktive und fördernde Mitglieder der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. sind in solchen Fällen abgesichert: Denn sie können sich ganz auf unseren Auslandsrückholdienst verlassen. Falls medizinisch nötig,

werden Sie kostenlos von den Johannitern nach Deutschland zurückgebracht. Auch Ehepartner, Kinder und Lebensgefährten, die in einem gemeinsamen Haushalt leben, profitieren von diesem Schutz*. Ein Anruf genügt. Unsere Alarmzentrale in Köln veranlasst alles Weitere.

*Detaillierte Rückholdbedingungen unter: www.johanniter.de/auslandsrueckholdienst



Weitere Infos unter:
www.johanniter.de/auslandsrueckholdienst
Telefon: 0221 891033



JOHANNITER

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde der Johanniter,

Vertrauen zu haben in andere Menschen, aber auch in Institutionen und demokratische staatliche Strukturen, das ist für mich eine der Grundvoraussetzungen für eine funktionierende Gesellschaft. Wo dieses Vertrauen abhandenkommt, kann sich etwas breitmachen, das uns spaltet und als Gemeinschaft auseinanderbringt. Wer eigene Kinder hat, der weiß: Dieses Vertrauen zu schaffen und dann auch konsequent aufrechtzuerhalten, ist harte Arbeit. Wir Johanniter glauben fest an die Kraft der Gemeinschaft – und der Demokratie. Deshalb erfahren die uns in Obhut gegebenen Kinder schon in unseren vielen Kitas und Krippen, dass ihre Stimme zählt und sich Partizipation auszahlt. Wie das funktionieren kann, lesen Sie unter anderem in diesem Heft.

Wir wollen Ihnen in unserer Juni-Ausgabe an einem konkreten Beispiel außerdem zeigen, wie starke lokale Initiativen einen großen Unterschied machen können: Unsere Titelgeschichte über den „Johanniter-Sonnentreff“ in Leutkirch belegt, dass aus einer kleinen, aber sehr umtriebigen Keimzelle etwas Großes entstehen kann. Auch hier beweist sich das Vertrauen der Macherinnen und Macher darin, dass ihre Arbeit gesehen und gefördert wird.

Für diesen Sommer wünsche ich Ihnen, ob zu Hause oder auf Reisen, allzeit hilfsbereite und vertrauenswürdige Wegbegleiter und Gottes Segen!



Ihr

Volker Bescht
Präsident der
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Fotos: Andreas Schoelzel, Marcus Brodt

Themen



10/ Kindertageseinrichtungen der Johanniter sind ein guter Einstieg ins Leben – und in eine demokratische Zukunft.



13/ Nach dem Erdbeben in Südostasien waren die Johanniter mit mobilen Kliniken schnell für die Menschen vor Ort da.

In Aktion

Johanniter-Sonnentreff – Ein Haus für alle **04**
Bildung – Kinderstube der Demokratie **10**
Myanmar – Mobile Hilfe nach dem Beben **13**

Ihre Johanniter in Baden-Württemberg **15**

In Kürze

Namen & Nachrichten **14**

Fürs Leben

Gesundheit & Sicherheit **23**
Service: Ab ins Wasser – aber sicher! **24**

Unter Freunden

Lesertelefon **26**
Im Porträt – Ruhepol im Ausnahmezustand **27**
Drei Fragen an Tobias Karl / **28**
Leserstimmen **28**
Denkanstoß – Scharmützel der Liebe **29**

Zum Schluss

Rätselspaß **30**
Augenblick **31**



JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



Johanniter-Mitgliedertelefon
0800 32 33 900 (kostenlos)





Foto: Benedikt Walther

Johanniter-Sonnentreff

Ein Haus für alle.

Lebensmittelverteiler, Café mit offenem Mittagstisch, Treffpunkt für Eltern, Ort für Integration, Förderung und Bildung: Der „Johanniter-Sonnentreff“ in Leutkirch ist eine kreative Mischung aus Hilfsangeboten und Möglichkeiten, mit anderen in Kontakt zu treten.

„Wir werfen nix in den Müll – das geht immer weg“, sagt Katja Baumgardt voller Überzeugung. In der kleinen Küche des „Johanniter-Sonnentreffs“, wo sich die Lebensmittel, Gewürze und Kochutensilien stapeln, schnippelt sie Gemüse. Ihr gegenüber befüllt Silvana Schapke die Küchenmaschine. Es ist kurz vor 10 Uhr in der Kreisstadt Leutkirch im Allgäu. Der Laden brummt und es gibt viel zu tun: Das Essen für den offenen Mittagstisch will zubereitet sein. Und der Lebensmittelverteiler in der zu einem Mini-Tante-Emma-Laden umgebauten Garage nebenan muss bestückt werden. Mit Waren, die Ehrenamtliche von 15 Supermärkten und Bäckereien abholen. Die spenden regelmäßig das, was sie nicht mehr verkaufen dürfen – und bewahren es so vor der Tonne. Teils wird das dann ausgegeben, teils für den Mittagstisch verkocht, und falls dann doch etwas übrig bleiben sollte, gibt es da immer noch die Kooperation mit einem befreundeten pädagogischen Tierhof: „Die holen den Rest ab.“



So gute Erdbeeren und Bananen einfach wegwerfen? Nicht mit Cordula, die seit drei Jahren im Essensverteiler mithilft.

Einsatz mit viel Herzblut: Katja Baumgardt im „Sonnentreff“-Café.



Nichts verkommen lassen ... / Im Lebensmittelverteiler reichen fleißige Johanniter-Helferinnen und -Helfer immer werktags für eine Stunde Essbares aus den Regalen über die selbst gebaute Theke. Gemüse, Obst und Backwaren: Waren, die durch das Erreichen des Mindesthaltbarkeitsdatums nicht mehr für den Handel geeignet sind, bekommen so eine letzte Chance. „Einkaufen“ nennen sie das vor Ort. Und dieses Wort ist bedacht gewählt: Gegen eine obligatorische Spende gibt es ganz nach Wunsch jedes Kunden und nach täglicher Verfügbarkeit – wenn auch in begrenzten Mengen – Bananen, Lauchzwiebeln, Brot und Kartoffeln. Was weg ist, ist weg. Und weg ist nach der Stunde meist eh immer alles. Heute stapeln sich vor allem die Kartoffelkisten im hinteren Bereich der Garage. Ganze fünf Stück. In den 1,5-Kilo-Netzen sind zwar hier und da schwarze Stellen zu erkennen. Die kann man aber auch einfach rausschneiden. „Eine Schande, wenn man das wegwerfen müsste“, sagt die ehemalige Krankenschwester Cordula, die schon seit drei Jahren dabei ist und mehrmals im Monat gut gelaunt und im Sinne eines gesellschaftlichen Ausgleichs mitanpackt: „Wenn’s einem selber gut geht, kann man auch etwas für andere machen.“

Zusammen mit der ehemaligen Laborantin Andrea sortiert sie routiniert den Wareneingang. Draußen bildet sich schon eine kleine Schlange. Die Menschen, die schon zeitig anstehen und immer einer nach dem anderen eingelassen werden, sind bunt gemischt: Geflüchtete aus der Ukraine geben sich die Klinke in die Hand mit gutbürgerlichem Klientel. Einerseits Menschen, die aus wirtschaftlichen Gründen die Chance für sehr günstige Lebensmittel gern annehmen und

„Den ‚Sonnentreff‘ würde es nicht geben, wenn wir immer bei allem gefragt hätten.“

Katja Baumgardt

teils sogar darauf angewiesen sind. Andererseits auch solche, die es einfach nicht haben können, dass in diesen Zeiten Lebensmittel umkommen.

Von einer überschaubaren Krabbelgruppe im Jahr 2018 bis zu dem vor Leben brummenden Haus dieser Tage: Der „Johanniter-Sonnentreff“ hat es weit gebracht. Im Herbst 2023 stand der Umzug an den aktuellen Standort an, wo es seither Platz genug gibt für all die Projekte, die sich die beiden „Motoren“ der Einrichtung, Katja Baumgardt und Silvana Schapke,



Wenn es Quark gibt, macht Martin Zelch halt auf die Schnelle eine Nachspeise daraus.

so ausdenken. Und damit sie mit ihren Ideen auch tatsächlich über die Runden kommen, haben sie im vergangenen Oktober mit Eva Gronmayer Verstärkung bekommen: eine halbe Stelle für organisatorische Aufgaben und Netzwerkarbeit. Dringend notwendig ist diese personelle Unterstützung für das Haus, in dem aktuell 35 Ehrenamtliche daran mitarbeiten, Menschen zusammenzubringen und Integration zu fördern: In der „Computeria“ weiß ein gewiefter 75-Jähriger Rat bei allen möglichen Rechnerproblemen, die Sozialarbeiterin Liudmyla Schieren hilft Familien der unterschiedlichsten Nationen in einer Eltern-Kind-Gruppe zur Sprachförderung von Zwei- bis Vierjährigen. Außerdem hat eine Demenzgruppe im Haus ebenso ihre Heimat gefunden wie eine Queergruppe, die sich dort alle zwei Wochen trifft. Und dann gibt Tausendsassa Silvana Schapke auch noch Erste-Hilfe-Kurse. Die Liste der angebotenen Aktivitäten zeigt: Der „Johanniter-Sonnentreff“ ist keine Einrichtung von der Stange. Sondern ziemlich wild gewachsen und mit Sorgfalt und Liebe

für die gute Sache in Form gebracht. Unterstützt durch Spenden und die Förderung diverser lokale und überregionaler Stiftungen und Förderer. Und natürlich am Leben erhalten durch viel, viel ehrenamtliches Engagement.

Das Dorf in die Stadt geholt / Als Power-Duo, das vom Ehrenamt ins Teilzeit-Hauptamt hineingewachsen ist – und natürlich weit mehr macht, als es der Stundenzettel hergibt –, sind sich Baumgardt und Schapke einig: „Der Sonnentreff ist unser gemeinsames Baby.“ Ihre Devise für den Großplan eines Familienzentrums: „das Dorf in die Stadt holen“. Neben der Stärkung des Gemeinschaftsgeistes in ihrer Stadt gehört Nachhaltigkeit von Anfang an zum Konzept: Für den neuen Standort haben sie etwa altes Mobiliar mit viel Aufwand liebevoll hergerichtet.

Der „Sonnentreff“ ist eines dieser Johanniter-Projekte, die es nur mit viel Einsatz von Herzblut geben kann. Ein Ameisenhaufen mit dem Charme eines



Liudmyla Schieren betreut die Sprachkrabbelgruppe – und alle machen begeistert mit.

nie abgeschlossenen Projektes. „Silvana und ich sagen immer: Den ‚Sonnentreff‘ würde es heute nicht geben, wenn wir immer bei allem gefragt hätten. Wir haben immer einfach gemacht“, so Katja Baumgardt. Und weil das Glück mit den Tüchtigen ist, tut sich immer wieder eine Tür auf: Anfang des Jahres haben sie endlich eine Industrie-Spülmaschine bekommen. Ein Segen – weil sie davor mit dem Abwasch immer bis weit in den Nachmittag hinein beschäftigt waren. Und neulich hat ein Ehrenamtlicher als einmaliges Projekt die immer attraktiver werdende Terrasse gepflastert. Solche Dinge passieren dann eben auch, wenn etwas ins Laufen kommt und der Rückhalt vor Ort wächst.

Zwangloser Treffpunkt gegen Einsamkeit / Ein weiterer Erfolgsfaktor: Es schmeckt einfach, was die „Sonnentreff“-Küche zaubert. Einfallreich sorgt Silvana Schapke für das Menü: Gekocht wird aus dem, was gerade da ist. Ihr Weitblick und Sinn, aus den Produkten das Beste herauszuholen, garantiert Abwechslungsreichtum: Heute gibt es etwa ein Linsendal, dazu Quinoa oder Bulgur als Beilage, außerdem Ofenkartoffeln und natürlich einen Salat.

Unterstützung kommt einmal die Woche von Schülerinnen und Schülern der Don-Bosco-Schule Leutkirch, die im Rahmen des „pädagogischen Kochens“ Küchenluft schnuppern und soziales Engagement durch ihre Mitarbeit am Essensverteiler nebenan beweisen können. So wie die 15-jährige Najwa, die in der Küche mithilft, oder Anneli, die beim Abholen und Sortieren der Waren sowie in der Ausgabe dabei ist. Unterstützung kommt auch von vielen anderen, wie Martin Zelch, der sich nach seinem Herzinfarkt

wieder aufrappelt und so lange in der Küche mitwirbelt. „Heute ist Quark reingekommen“, sagt er und zaubert schnell eine Quarkspeise.

Gegen 11.30 Uhr tröpfeln die Gäste ein. 30 bis 40 kommen jeweils an den zwei Tagen, hinterlassen eine Spende, holen sich etwas zu trinken, eine Hauptspeise, einen Salat und nehmen auf den in hyggeligen Pastelltönen gestrichenen Stühlen und Sitzbänken Platz. Viele könnte man als Stammgäste bezeichnen. Etwa Helmut und Martha, die bei dieser immer gut gelaunten Tischgemeinschaft mit Begeisterung regelmäßig dabei sind. „Ein netter Treff – und das Essen ist sehr gut“, sagt Helmut. Auch Herta ist heute gekommen. Sie lebt eigentlich in einer Einrichtung für betreutes Wohnen. Hier treffe sie aber immer jemanden und käme in Kontakt mit Bekannten. Außerdem: „Heute habe ich keine Lust gehabt, mir etwas zu kochen.“ Auch und gerade an diese Gruppe denken die Macherinnen und Macher des „Sonnentreffs“: Während der Corona-Jahre haben sie schmerzhaft mitbekommen, wie schnell sich Menschen zurückziehen. Für das Projekt „TischGemeinschaft“ gibt es deshalb einen besonderen Service: Wer den Weg alleine nicht mehr schafft, kann den Fahrdienst in Kooperation mit der Johanniter-Nachbarschaftshilfe in Leutkirch in Anspruch nehmen. Das Team vom „Sonnentreff“ denkt also mit. Und die nächste Idee ist sicher schon in der Mache. / *Wolfgang Brenner*

www.johanniter.de/sonnentreff



Spenden Sie!

Unterstützen Sie die Arbeit der Johanniter in Familienzentren und sozialen Einrichtungen:
Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE94 3702 0500 0433 0433 00
Stichwort: Sonnentreff



Foto: Benedikt Walther



Viel mehr als ein Stück Papier

Ihr Testament. Aus Liebe zum Leben.

Mit einem Erbe oder Vermächtnis zugunsten der Johanniter können Sie Leben retten oder Menschen in Not unterstützen – über die eigene Lebenszeit hinaus. Wir helfen aus Liebe zum Leben. **Helfen auch Sie. Mit einem Testament!**



Sie möchten mehr dazu wissen? Ihr Ansprechpartner: Matthias Jach
Tel. 030 26997-377
matthias.jach@johanniter.de



www.johanniter.de/testamentsspende



JOHANNITER



Bildung Kinderstube der Demokratie.

Kinder organisieren Mehrheiten, werden in die Gestaltung des Tagesablaufs einbezogen und entscheiden über sich und ihren Körper: In ihren Kindertageseinrichtungen praktizieren die Johanniter partizipative frühe Bildung, Betreuung und Erziehung. Ein guter Einstieg in ein selbstwirksames und eigenständiges Leben und in eine demokratische Zukunft.

Wenn junge Kinder entscheiden dürfen, ob sie lieber mit oder ohne Jacke auf den Spielplatz wollen, dann sorgt das bei älteren Generationen oft für Entrüstung. Schließlich sei das Kälteempfinden doch gar nicht ausreichend ausgebildet und die Gefahr von Krankheiten groß. In der Johanniter-Kita „Zwergenwache“ wird es trotzdem so gehandhabt – und das mit guten Argumenten. „Uns geht es in der Erziehung darum, Kinder stark zu machen. Dazu gehört auch, die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen, sie zu verstehen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen“,

erklärt Ulrike Froß, Leiterin der „Zwergenwache“ in Glinde in Schleswig-Holstein. Und natürlich werde trotzdem kein Kind frierend in der Kälte stehen gelassen.

Dieses Beispiel zeigt, wie partizipative Bildung und Erziehung funktionieren kann. Dahinter steckt aber sehr viel mehr: das Verständnis, dass junge Kinder Mitspracherecht haben. „Beteiligung ist kein Bonusprogramm in der Bildung und Erziehung. Sie ist mit dem § 8 im Sozialgesetzbuch VIII klarer rechtlicher Rahmen. Jede Betriebserlaubnis einer Kita ist daran gebunden“, sagt Judith Durand vom Deutschen Jugendinstitut. Und sie ist gerade hier wichtig. Die Kita als „erste wertebildende Institution“, wie es die Diplom-Pädagogin nennt, sei einer der offensten Orte unserer Gesellschaft: „Hier treffen sich Menschen unabhängig von Bildungsstand, Migrationshintergrund und Einkommen. Also wird hier auch mehr als andernorts ein Miteinander ausgehandelt und gelernt.“

Foto: Marcus Brodt

Manchmal im Einklang, manchmal nicht: Kinder lernen bereits in der Kita, wie ein gesundes Miteinander funktionieren kann.

Die formalisierte Beteiligung von Kindern in die Tat umzusetzen, sei nicht immer einfach, so Durand. „Neben Formaten wie Kinderkonferenzen und Kita-Räten ist die Beteiligung im Alltag entscheidend: Wie ist die Kommunikation der Fachkräfte mit den Kindern? Dürfen Kinder den Tagesablauf mitbestimmen und werden ihre Bedürfnisse berücksichtigt?“ Auch die Werte, die eine Kita vertritt, und ob diese Werte auch für alle gelten, spielen eine Rolle.

Mitbestimmung von Anfang an / Dieser Herausforderung hat sich das Team der Kita „Zwergenwache“ in Glinde von Anfang an gestellt. „Wir hatten 2010 einen guten Start, indem wir den Namen unserer Einrichtung mit den Eltern gemeinsam abgestimmt haben. Danach konnten die Kinder entscheiden, wie die Hochebene im Gruppenraum gestaltet werden soll“, erinnert sich Cindy Probst, stellvertretende Kitaleiterin. Auf Basis der Kinderideen und -zeichnungen fertigte dann ein Tischler die „Burg“, das „Schloss“ und das „Dschungelhaus“.

Angespornt von diesen erfolgreichen Projekten wurde ein Kinderparlament etabliert, in das je zwei Kinder einer Gruppe für drei Monate gewählt werden und dann in Konferenzen mitentscheiden. „Wir planen die Kitafeste zusammen und die Kinder bringen ihre eigenen Themen und Probleme aus der Gruppe in diese Konferenzen mit. Aktuell planen wir eine spielzeugfreie Zeit“, erklärt Kita-Leiterin Froß. Das Spielzeug „in den Urlaub zu schicken“ und in dieser Zeit ausschließlich mit natürlichen, zweckfreien Materialien das Spiel selbst zu gestalten, ist die Idee. Selbstverständlich werden die Krippe-Gruppen ebenfalls miteinbezogen. Auch in den Gruppen selbst wird der Morgenkreis als Zeit genutzt, um den Tagesablauf nicht nur gemeinsam zu besprechen, sondern auch abzustimmen. Besonders wichtig ist dabei immer die altersgemäße Sprache. So werden Ergebnisse der Konferenzen und Abstimmungen in Bildtafeln kommuniziert.

„Wir brauchen Kompromisse für ein gutes Miteinander“

Interview mit Andrea Weller-Essers, Autorin von „WAS IST WAS: Demokratie“

Warum ist Demokratiebildung schon im frühen Kindesalter wichtig? / Demokratie erfordert aktives Mitmachen. Doch wie demokratische Prozesse funktionieren, muss man lernen. Deshalb ist es wichtig, Kinder früh damit vertraut zu machen – und sie für Demokratie zu begeistern. Die Kita ist dafür ein wichtiger Ort. Denn hier können Kinder das Prinzip alltäglich erleben.

Was gehört zu diesem Prinzip? / Schon früh stehen Kinder vor der Herausforderung, Probleme gemeinsam in einer Gruppe zu lösen. Damit dies gelingt, müssen sie Schritt für Schritt lernen, ihre Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen, ihre Meinung zu sagen – und anderen zuzuhören. Zudem müssen sie lernen, Kompromisse zu schließen, um eine Lösung zu finden, mit der alle einverstanden sind. So erfahren Kinder schon im Kleinen, dass demokratische Prozesse funktionieren – und für ein gutes Miteinander sorgen.

Welchen Wert hat die frühe Partizipation für unsere Gesellschaft? / Damit unsere Demokratie auch in Zukunft lebendig bleibt, brauchen wir Menschen, die Lust haben, unsere Gesellschaft zu gestalten. Dazu sollten schon Kinder erfahren, dass ihr Tun etwas bewirkt und es sich lohnt, aktiv zu werden, sich mit anderen auszutauschen und Verantwortung zu übernehmen – zum Beispiel im Verein oder in der Schule und später im Ehrenamt oder im demokratischen Wahlsystem.

„WAS IST WAS: Demokratie“, Tesloff, 14,95 Euro



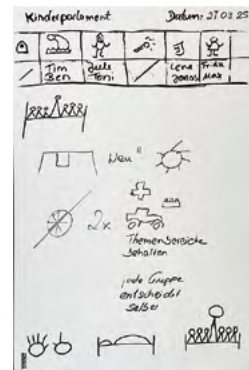


„Sie werden gehört, gesehen und ihre Meinung zählt.“

Julia Lampe, Fachberaterin für Kitas im Landesverband Sachsen-Anhalt/Thüringen

Bei all diesen Prozessen gibt es ein klares Ziel: „Kinder sollen sich als selbstwirksam empfinden. Sie können mit ihrem Tun etwas bewirken: Sie werden gehört, gesehen und ihre Meinung zählt“, erklärt Julia Lampe, Fachberaterin für Kitas im Johanniter-Landesverband Sachsen-Anhalt/Thüringen. Neben dem Aushandeln mit den Erwachsenen ist das auch für das Miteinander der Kinder wichtig: Denn Demokratie ist nicht nur, dass die eigenen Bedürfnisse erfüllt werden. „So wie sie das Miteinander mit den Erziehenden erleben, so verhalten sie sich auch zu anderen Kindern“, so Julia Lampe.

Hier sind die Erwachsenen ihr wesentliches Vorbild: Es braucht Fachkräfte, die partizipative Bildung und Erziehung mittragen. Die Johanniter haben sich mit dem „Zielsetzung 2027“ dafür einen Rahmen gegeben. Für dessen Umsetzung sorgt Julia Lampe im Johanniter-Landesverband Sachsen-Anhalt/Thüringen. „In Fort- und Weiterbildungen reflektieren wir das Handeln der pädagogischen Fachkräfte. Dazu gehört auch Biografiearbeit.“ Denn welche Erfahrungen Menschen, die dann in der Kita arbeiten, in ihrem eigenen Leben



Protokoll des Kinderparlaments in der „Zwergenwache“: Kindgerecht über Symbole wird festgehalten, was neu ist und beschlossen wird. Ganz unten: Noch sieben Mal schlafen, dann trifft man sich wieder.

bezüglich Mitsprache und Demokratie gemacht haben, bestimmt wesentlich ihren Erziehungsstil.

Das Miteinander ernst nehmen, Demokratie wirklich leben – das ist die Grundlage dafür, dass Kinder ihren Alltag auch partizipativ erleben. „Aber auch die schönste Kitaverfassung bringt nichts, wenn Kinder dann erleben, dass ihre Meinung zwar gehört, aber nicht beachtet wird. Denn dann lernen sie, dass sie sich auf Demokratie nicht verlassen können“, so Durand.

Diese Verlässlichkeit gilt es auch den Eltern zu vermitteln. „Viele unserer Eltern haben sich bei unserer über Jahre hinweg entwickelten Verfassung eingebracht“, erklärt Ulrike Froß von der „Zwergenwache“. „Unser wesentliches Argument für die Beteiligung der Kinder an Entscheidungen, die sie selbst betreffen, ist das Kindeswohl und damit einhergehend der Kinderschutz. Ein Kind, das gelernt hat, seine Wünsche zu äußern, ist auch eher fähig, sich in schwierigen Situationen zu behaupten.“ Und so wird das scheinbare banale Beispiel, ob nun Jacke sein muss oder nicht, zu einem wichtigen Schritt in der Entwicklung zum selbstständigen und selbstwirksamen Kind. / Peter Altmann

www.johanniter.de/kita



Mit gelebten Erziehungspartnerschaften helfen die Johanniter, Kinder zu starken und selbstbewussten Personen zu machen. In bundesweit 650 Kindertagesstätten für knapp 44.000 Kinder. www.johanniter.de/kita

Foto: Marcus Brodt

Myanmar

Mobile Hilfe nach dem Beben.



In der mobilen Klinik der Johanniter gibt es endlich Hilfe für die Erdbebenopfer.

Nach dem schweren Erdbeben in Südostasien haben die Johanniter eine mobile Klinik errichtet: medizinische Hilfe für viele Menschen vor den Toren der Millionenstadt Mandalay.

Tapfer beißt der 15-jährige Zin Ko Shine die Zähne zusammen. Gerade reinigt der Johanniter-Arzt Dr. Nay Chi Lok* eine entzündete Wunde am Schienbein des Jungen. Zin war draußen, als die Erde bebte und ihn Trümmer einer einstürzenden Mauer trafen. Notdürftig hatte seine Familie die Wunde mit traditionellen Heilmethoden in Form von Blättern versorgt, weil die Klinik in der Stadt ebenfalls zerstört wurde. Nun ist eine medizinische Wundversorgung notwendig. Der Teenager ist schon zur zweiten Behandlung da. Frisch desinfiziert und verbunden soll er am nächsten Tag wiederkommen.

Szenen wie diese sind Alltag in der mobilen Klinik der Johanniter, die ihre Zelte in einer Kleinstadt rund 25 Kilometer vor Manda-

lay aufgeschlagen hat, Myanmar's zweitgrößter Stadt. Hier war das Epizentrum des Erdbebens: Eine Spur der Verwüstung zieht sich durch den Ort, kaum ein Haus oder eine Pagode steht noch.

Mit ärztlicher Hilfe / Seit 16 Jahren sind die Johanniter in Myanmar aktiv – und konnten deshalb mit mobilen Kliniken in der Stadt und der Umgebung schnell Hilfe leisten. Freiwillige besetzen seither eine Meldestelle für den Bedarf an Hilfe. Zwei Ärzte und drei Krankenschwestern versorgen die Menschen. Viele der Patientinnen und Patienten sind traumatisiert von den Erlebnissen und voller Angst vor den ständigen Nachbeben. Andere zeigen Symptome wie Bluthochdruck oder haben offene Wunden. Sie erhalten die Hilfe, auf die sie seit dem großen Beben warten. Denn vor allem in den Dörfern in den ländlichen Gegenden war auch nach Wochen kaum Hilfe angekommen. „Für viele sind unsere mobilen Kliniken die einzige Hoffnung in dieser schwierigen Situation“, sagt Birte Kötter, die für die Johanniter vor Ort war. / Sandra Lorenz



Spenden Sie!

Unterstützen Sie die Arbeit der Johanniter für die Menschen in Myanmar

Spendenkonto

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
IBAN: DE94 3702 0500 0433 0433 00,
SozialBank AG
BIC: BFSWDE33XXX
Stichwort: „Nothilfe Myanmar“

Namen & Nachrichten



Johanniter unterzeichnen Statement zur Resilienz

Strategie / Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus den kommunalen Spitzenverbänden, der Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Kultur und Bildung haben die Johanniter das aktuelle Statement der Nationalen Plattform Resilienz unterzeichnet, das am 6. März veröffentlicht wurde. Unter dem Titel „Resilienz stärken & Deutschland zukunftsfähig machen“ enthält das Statement sieben konkrete Forderungen an die neue Bundesregierung, um die Widerstandsfähigkeit Deutschlands zu stärken.

www.katrima.de



Auszeichnungen vergeben

Johanniterorden / Der Herrenmeister des Johanniterordens, Dr. Oskar Prinz v. Preußen, hat das „Ehrenzeichen am Bande der Johanniter-Unfall-Hilfe“ verliehen an Christian Anders (Frankenthal), Jürgen Meinert (Lobach), Anne-Katrin Multhoff (Holzminden), Christina Princk (Stolzenau), Dr. Roland Geisel (Puchheim), Dr. Dominique Rose (Landesbergen) sowie das „Ehrenzeichen der Johanniter-Unfall-Hilfe“ an Christian Grimm (Holzminden), Jürgen Hage (Ludwigshafen), Dr. med. Jacobo Maldonado (Putzbrunn), Steffen Reichenauer (Boffzen) und Michael Sell (Senden).



Nachhaltigkeitspreis verliehen

Vorbilder / Aus insgesamt 38 innovativen Projekten der unterschiedlichsten Arbeitsbereiche haben die Johanniter bei der ersten Vergabe ihres Nachhaltigkeitspreises Ende März ihre fünf „Nachhaltigkeits-Champions“ gekürt. Die Gewinner zahlen am besten auf definierte Klimaziele ein, sind besonders kosten- und ressourceneffizient und decken soziale Aspekte der Nachhaltigkeit mit Blick auf Mitarbeitende und die Gesellschaft besonders gut ab.



Meilenstein für Ehrenamtskampagne

Engagement / Unter dem Motto „Egal was du kannst, du kannst helfen“ präsentiert das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) die Vielfalt ehrenamtlichen Engagements. Eine interaktive Karte zeigt auf einen Blick, an welchen 10.000 Adressen es Angebote der Johanniter und sieben weiterer anerkannter Organisationen im Bundesgebiet gibt.

www.mit-dir-fuer-uns-alle.de

Fotos: Juliane Flurschütz, Nikolaus Bräde

Die Johanniter in Baden-Württemberg



In der Dunkelheit auf leisen Pfoten Aikos nächtliche Mission als Rettungshund

Vor einiger Zeit kam es in Leimen zu einer nächtlichen Vermisstensuche, die einen ganz besonderen Helden hatte – Aiko, ein fünfjähriger Australian Cattle Dog. Gemeinsam mit seinem Hundeführer Marcel Omlor von der Johanniter-Rettungshundestaffel Baden-Karlsruhe wurde er alarmiert, um einen älteren, dementen Mann zu finden, der seit dem Vormittag aus einem Pflegeheim verschwunden war. Ohne Orientierung, ohne Sprachkenntnisse – allein in der Dunkelheit. Doch Aiko ist ein erfahrener Mantrailer, ein Spezialist darin, menschlichen Individualgeruch als Spur aufzunehmen und zu verfolgen.

So erzählt uns Rettungshund Aiko seine Geschichte:

„Tief in der Nacht standen wir vor dem Pflegeheim. Die Luft war kühl, ein leichter Wind

trug den Geruch von Regen und feuchtem Asphalt mit sich. Um mich herum gedämpfte Stimmen, besorgte Blicke. Ich spürte ihre Anspannung. Sie suchten jemanden. Jemanden, der allein war, verloren in der Dunkelheit.

Mein Hundeführer hockte sich neben mich, streichelte mir kurz über den Kopf. Dann hielt er mir eine Socke hin. Ich sog den Geruch tief in mich auf – fremd, alt, ein wenig wirr, aber unverkennbar. Ja, ich hatte ihn.

Mein Herz schlug schneller. Jetzt war ich dran. Mit einem entschlossenen Ruck zog ich los. Die Spur führte mich hinaus, weg vom Gebäude, hinein in die Nacht.

»Mein Herz schlug schneller, jetzt war ich dran.«



► Der feuchte Waldboden dämpfte meine Schritte, der Duft von Erde und Laub mischte sich mit der Witterung des Mannes. Doch dann – eine Wendung. Die Spur kehrte um, führte mich hinaus aus dem Wald. Ich folgte der Spur, den Kopf tief gesenkt, meine Nase in ständigem Spiel mit dem Wind.

Wir überquerten die erste Straße, die Lichter der Laternen warfen lange Schatten. Die Spur blieb stark. Weiter zur nächsten Straße, vorbei an parkenden Autos, an Häusern, die still in der Nacht ruhten. Menschen würden hier schlafen – aber nicht der, den ich suchte. Er war noch draußen, irgendwo. Und ich wusste, wo.

Dann zog mich die Spur ganz plötzlich tief hinein in einen unscheinbaren Hinterhof eines Hauses. Er stand hinter einem großen Trampolin, ein Schatten in der Nacht, den Geruch von Erde und Wald an seiner Kleidung. Er lehnte schwer auf einem Stock, sein Blick suchte, unsicher, müde. Ich hielt inne, wedelte leicht mit der Rute, wollte ihm zeigen: Ich habe dich gefunden. Es ist gut.

»Ich hatte den Mann gefunden, ich hatte meinen Job gemacht.«

Mein Hundeführer sprach ihn vorsichtig an, die Stimmen der anderen wurden leiser, aber ihre Erleichterung spürte ich. Der Mann blinzelte, sah uns an – und dann geschah das, was ich am meisten liebe. Sein Gesicht entspannte sich. Er war nicht mehr allein.

Die Polizisten halfen, ihn ins Pflegeheim zurückzubringen. Ich saß still da, schaute ihnen nach. Mein Herz pochte – nicht vor Anstrengung, sondern vor Freude. Ich hatte ihn gefunden. Ich hatte meinen Job gemacht.



Und dann – liebe Hände auf meinem Fell, sanftes Streicheln, warme Worte. Mein Hundeführer lachte, lobte mich, seine Stimme voller Stolz. Die anderen auch. Sie alle freuten sich mit mir. Ich spürte ihre Dankbarkeit, ihre Zuneigung. Und als ich dann meine wohlverdiente Belohnung bekam – oh, das war das Beste!

Der Fund, das Lob, die Leckerlies – alles gehörte zusammen. Und ich? Ich wedelte glücklich mit der Rute. Bereit für die nächste Suche.“

Diesen Text schrieb unsere ehrenamtliche Führungskraft und Staffelleiterin Susann Kraft.

Hunde, die Leben retten – und unsere Unterstützung brauchen

Einsätze wie dieser sind für die Johanniter-Rettungshundestaffel in Ostwürttemberg, Württemberg-Mitte, Stuttgart-Enzkreis und Baden-Karlsruhe Alltag. Doch selbstverständlich ist ihre Arbeit nicht – im Gegenteil: Alle Hundeführerinnen und Hundeführer engagieren sich ehrenamtlich. Sie investieren unzählige Stunden in die Ausbildung ihrer Hunde, trainieren regelmäßig und stehen Tag und Nacht bereit, wenn Menschen vermisst werden. Und das alles, ohne dass die Angehörigen oder die Gesuchten selbst für die Einsätze zahlen müssen.

Damit Hunde wie Aiko weiterhin Leben retten können, brauchen die Rettungshundestaffeln Unterstützung. Spenden helfen dabei, Trainingsmaterial, Einsatzrüstung und die medizinische Versorgung der Hunde zu finanzieren – denn ohne diese Teams wären viele Menschen in Not auf sich allein gestellt.

Helfen auch Sie!

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Baden
IBAN: DE07 3702 0500 0004 3005 01
BIC: BFSWDE33XXX (SozialBank)
Stichwort: Rettungshunde

Fotos: Johanniter, Sabrina Risse

Cleanup-Challenge Unser Mannheimer Ehrenamt räumt auf



Mannheim Ein Kaffeebecher, eine Spritze und sogar ein Fahrrad: Noch immer wird Müll sorglos weggeworfen und verschmutzt Straßen und Natur. Unser Ehrenamt und die Johanniter-Jugend wollten das so nicht hinnehmen und packten in diesem Jahr gemeinsam bei der Cleanup-Challenge an. Gegen Verschmutzung – für die Umwelt!

Die Cleanup-Challenge rief die Stadt Mannheim vor einigen Jahren ins Leben und motiviert seitdem viele Menschen, sich für mehr Sauberkeit einzusetzen. Gesagt getan: Ausgestattet mit Müllgreifern, Handschuhen und Müllsäcken zogen die Johanniter los und sammelten alles vom Boden, was zuvor achtlos weggeworfen wurde. Selbst der größte Müllsack war nicht groß genug. Neben unzähligen Einweg-Kaffeebechern, Essens-Verpackungen und Insulin-Spritzen tauchte sogar ein weggeworfenes Fahrrad auf. Zweieinhalb Stunden später hatte das Team sieben Müllsäcke prall gefüllt und das alte Fahrrad eingesammelt.

„Wir haben deutlich mehr Müll gesammelt als anfangs gedacht. Das ruft nach einer Fortsetzung der Cleanup-Challenge im nächsten Jahr“, zieht Joe Scherer, einer der fleißigen Freiwilligen, Bilanz, „Gleichzeitig tun wir etwas Gutes für unsere Mitmenschen und für die Umwelt. Besser geht’s doch nicht.“

Fotos: Dominik Meixner (links), Jana Stimmel (rechts)

Psychosoziale Notfallversorgung Auch wer hilft, braucht manchmal Hilfe

Mannheim Bei schönstem Wetter sind am Rosenmontag viele Menschen in der Mannheimer Fußgängerzone unterwegs. Plötzlich rast ein Auto in die Menschenmenge. Zwei Menschen sterben, viele werden verletzt. Die Rettungskräfte der Johanniter gehören zu den Ersten, die am Ort des Geschehens eintreffen. Mit höchster Professionalität, großem Engagement und tiefem Mitgefühl versorgen sie Verletzte und betreuen Menschen. Ein Einsatz, der auch erfahrene Einsatzkräfte sprachlos zurücklässt. Doch Einsätze wie dieser fordern nicht nur körperlich, sondern auch emotional. Damit die Helfenden nicht allein bleiben mit dem, was sie gesehen haben, gibt es die Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Ehrenamtliche Spezialistinnen und Spezialisten hören zu und helfen den Einsatzkräften dabei, das Geschehene zu verarbeiten. Ob in Gesprächsrunden oder im individuellen Austausch. Damit aus einem schweren Einsatz keine dauerhafte seelische Belastung wird.

Die PSNV ist ein Einsatzbereich, der ausschließlich von Spenden und Ehrenamtlichen getragen wird. Die Helferinnen und Helfer bringen neben Einfühlungsvermögen auch Fachwissen mit – viele sind Psychologinnen, Seelsorger, Therapeutinnen oder erfahrene Kräfte aus dem Rettungsdienst. Zusätzlich werden sie für ihre verantwortungsvolle Aufgabe geschult. Dank ihnen finden unsere Helfenden auch nach schwersten Erlebnissen wieder in den Alltag zurück, um erneut für andere da zu sein.

Ihre Spende ist in guten Händen

IBAN: DE07 3702 0500 0004 3005 01
BIC: BFSWDE33XXX (SozialBank AG)
Stichwort: PSNV





Das Glück liegt in der gelben Tüte

Lacrima begleitet Kinder in ihrer Trauer

Ein Mann saß traurig auf einer Parkbank. Er dachte über sein Leben nach und was dabei alles schief lief. Ein kleines Mädchen setzte sich zu ihm und fragte: „Warum bist du denn so traurig?“. Der Mann antwortete geknickt: „Ach weißt du, ich habe keine Freude im Leben.“ Das Mädchen schaute verwundert: „Wo hast du denn deine gelbe Tüte?“ Der Mann verstand nicht: „Was für eine gelbe Tüte? Ich habe nur eine schwarze.“ Schweigend gab er dem Mädchen die schwarze Tüte. Das Mädchen erschrak als sie hineinsah und sagte entsetzt: „Das sind ja nur schlimme Erlebnisse, Alpträume, Unglück, Schmerz, Angst und Leid!“ Der Mann entgegnete traurig: „Das ist eben so, da kann ich nichts machen.“ „Hier, schau“, sagte die Kleine und reichte dem Mann ihre gelbe Tüte. Er öffnete sie und sah ganz viele schöne Dinge: Sonnentage, glückliche Stunden, Lachen, Freude. Er wunderte sich und fragte: „Wo ist deine schwarze Tüte?“ Die

Kleine antwortete keck: „Die werfe ich jede Woche in den Müll und kümmere mich nicht mehr darum! Ich denke, es ist viel schöner, meine gelbe Tüte immer weiter zu füllen. Immer wenn ich hineinschaue, geht es mir gleich besser. Wenn ich alt bin, habe ich eine volle Tüte und kann mir schöne Erinnerungen anschauen!“ Der Mann war verblüfft.

»Manchmal weiß ich nicht, ob ich **fröhlich** sein darf, weil Papa so traurig ist. Dann sage ich lieber nichts. In der Lacrima-Gruppe darf ich so sein, wie ich will. Das ist richtig schön.«

Anna

Fotos: Johanniter

»In meiner Klasse versteht mich keiner. Hier in der **Lacrima-Gruppe** geht es allen auch so wie mir. Ich fühle mich seit langem nicht mehr so alleine.«

Mateo

Und als er noch über die Worte der Kleinen nachdachte, war sie bereits verschwunden. Neben ihm lag eine gelbe Tüte. Er öffnete sie zaghaft und sah, dass sie fast leer war. Nur ein herzliches Gespräch mit dem kleinen Mädchen war darin.

Manchmal sind es genau solche herzlichen Gespräche wie aus der Geschichte „Die gelbe Tüte“, die einem traurigen Menschen helfen. Manchmal sind es schöne Erinnerungen. Die Bedürfnisse von Kindern sind ganz unterschiedlich, wenn sie um verstorbene Angehörige trauern. Kinder trauern anders als Erwachsene. Wie in Pfützen springen sie in die Trauer hinein und wieder heraus. Sind erst traurig und gleich wieder fröhlich. Zudem möchten Kinder nicht zur Last fallen. Sie verbergen ihre Trauer oft hinter einer scheinbar unbeschwerten Oberfläche. Doch sie müssen ihre Trauer zeigen können, um nicht krank zu werden. Die nötige Hilfe finden sie in unseren Lacrima-Gruppen in Stuttgart und Tübingen.

In den Gruppenstunden bieten unsere Trauerbegleiterinnen und Trauerbegleiter verschiedene Aktionen für die Kinder an. Es werden gemütlich Bücher vorgelesen oder es wird gemeinsam gebacken. Die Gruppen gehen außerdem auf Ausflüge. Die Tübinger Lacrima-Gruppe war kürzlich auf einer Wanderung mit Alpakas und Schafen. Tiere sind bei der Trauerbewältigung nicht wegzudenken. Sie lassen sich geduldig streicheln und sind fürs Toben genauso bereit wie für eine kleine Kuschelrunde. Bei Lacrima entsteht Gemeinschaft. Zusammen mit anderen, die ein ähnliches Schicksal durchgemacht haben, ist es leichter, Trauer mit der Zeit zu verarbeiten. Gleichgesinnte werden gefunden und manchmal entstehen auch Freundschaften.

Parallel zu den Gruppentreffen finden auch Elternstunden statt, die ebenfalls Impulse für ihren Trauerweg bekommen. So kann sich die Familie neu finden und lernen, mit den veränderten Familienstrukturen zurechtzukommen. Mit Lacrima können wieder gemeinsame schöne Erinnerungen gesammelt und in die gelbe Tüte gepackt werden. So soll zukünftig jeder wieder eine vollgepackte gelbe Tüte bei sich haben.

»Wir haben einen **Boxsack** in unserer Lacrima-Gruppe. Manchmal bin ich so wütend und darf da so stark wie ich will draufschlagen. Dann geht diese Hitze in meinem Bauch weg. Danach fühle ich mich besser.«

Kaan



Die Gruppenstunden sind immer 14-tägig und für die Familien kostenlos. Es sind noch Plätze frei und eine vorherige Anmeldung ist notwendig. Wer Bedarf hat oder jemanden kennt, kann sich gerne an uns wenden:

Lacrima Stuttgart:

lacrima.stuttgart@johanniter.de oder
01525 7809245

Lacrima Tübingen:

lacrima.tuebingen@johanniter.de oder
0173 6058229

SkillsLab im Bildungszentrum Ein Schritt gegen den Personalmangel



Der Personalmangel in der Pflege bleibt eine große Herausforderung. Das Bildungszentrum für Pflege in Wertheim begegnet diesem Problem seit diesem Jahr auch mit der Abnahme von Kenntnisprüfungen für Pflegekräfte aus Drittstaaten im neu eingerichteten SkillsLab. Diese Prüfungen sind entscheidend für die Anerkennung beruflicher Qualifikationen im Bereich Pflege in Deutschland. Im SkillsLab werden realistische, aber simulierte Prüfungssituationen geschaffen, um sicherzustellen, dass das Handeln ausländischer Pflegekräfte den deutschen Standards entspricht. Die Kompetenzen der Pflegekräfte werden zunächst praktisch an fiktiven Patienten geprüft, gefolgt von einer mündlichen Prüfung. Die ersten Prüfungen wurden erfolgreich in Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium Stuttgart durchgeführt und tragen zur Sicherstellung der Pflegequalität bei. Weitere Prüfungen sind für Juni geplant. Mit der Durchführung solcher Anerkennungsprüfungen setzt die Johanniter-Unfall-Hilfe ein Zeichen für die Zukunft der Pflege in Deutschland und fördert die Integration qualifizierter Fachkräfte in den Arbeitsmarkt.

Aus Freundinnen werden Führungskräfte Drei junge Frauen leiten die Ehrenamtliche Sanitätsbereitschaft in Göppingen

Wenn Duygu Akdesir über ihr Ehrenamt bei den Johannitern erzählt, merkt man, wie wichtig ihr die Arbeit für andere ist und wie sehr sie die Gemeinschaft mit den Ehrenamtlichen schätzt. Vor allem die Zusammenarbeit mit ihren beiden Freundinnen Julia Fading und Therese Rose: Die drei jungen Frauen sind ein Trio in der Leitung der ehrenamtlichen Bereitschaft in Göppingen. „Wir kennen uns schon aus der Schulzeit und waren dort schon im Schulsanitätsdienst bei den Johannitern aktiv“, blickt Duygu zurück. Später sind sie als Ehrenamtliche der Sanitätsbereitschaft tätig und bringen sich vor allem im

Bereich Ausbildung ein. Als die Stelle der Leitung bei der Einheit in Göppingen neu besetzt wird,

machen sich die drei ausführlich Gedanken und entscheiden sich, die Position zu dritt zu übernehmen. „Es hat so viele Vorteile, im Team die Führung zu übernehmen. Wir ergänzen und verstehen uns einfach perfekt“, sagt Duygu. Auch die stetig wachsende Zahl der Ehrenamtlichen zeigt den Erfolg des Trios. Hauptaufgabe des Führungstrios ist es, die Aufgaben der Einheit zu koordinieren, Probleme zu lösen und die nötigen Strukturen zu schaffen. Die vielfältigen Tätigkeiten der Sanitätsbereitschaft wie die Koordination der Sanitätseinsätze, die Betreuung der Helfer, die Verwaltung der Finanzen sowie der Ausstattung und Fahrzeuge ist zusätzlich auch auf ein Leitungsteam aufgeteilt. Dass Duygu Akdesir Medizin studiert, Julia Fading als ausgebildete Notfallsanitäterin hauptamtlich bei den Johannitern arbeitet und Therese Rose das Studium im gehobenen Dienst der Polizei absolviert, passt mit dem Ehrenamt sehr gut zusammen.

v.l.n.r.: Duygu Akdesir, Julia Fading, Therese Rose



Fotos: Johanniter



Gerüstet für den Ernstfall

Neue Fahrzeuge für den Zivil- und Katastrophenschutz

Die Johanniter im Regionalverband Oberschwaben/Bodensee engagieren sich in vielfältigen Bereichen des Zivil- und Katastrophenschutzes sowie im sozialen Bereich. Der Katastrophenschutz in Deutschland würde ohne die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer nicht funktionieren. Unsere Ehrenamtlichen sind aktiv in die Vorsorge und Bewältigung von Krisensituationen eingebunden. Dazu gehören:

- Unterstützung bei Evakuierungen, Versorgung von Betroffenen und Verletzten, sowie die Bereitstellung von Notunterkünften
- Logistische Hilfe bei Naturkatastrophen
- Versorgung von Einsatzkräften und Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern
- Durchführung von Schulungen und Übungen zur Katastrophenvorsorge

Die Hochwasserereignisse der letzten Jahre haben deutlich vor Augen geführt, wie wichtig die Unterstützung des Rettungsdienstes ist. Mit unserem geländefähigen Unimog-Krankenwagen, den wir in ehrenamtlicher Arbeit aufwendig umgestaltet haben, sind wir in der Lage, auch unwegsames Gelände zu erreichen. Im Unimog befindet sich eine komplette Notfallausrüstung mit Sauerstoff, Defibrillator, Trage und Tragestuhl. Zudem wurde ein weiterer allradantriebener Krankenwagen angeschafft, der insbesondere bei Waldbränden zum Einsatz kommen soll. Auch für die notwendige Anschaffung eines allradbetriebenen LKW für den Katastrophenschutz, im Wert von 160.000 €, um Material für die Unterstützung der Bevölkerung in unwegsame Gebiete zu bringen, sind wir auf die Unterstützung von Förderern und Spendern dringend angewiesen.

Fotos: Johanniter

Landesverband Baden-Württemberg

Landesgeschäftsstelle
Eichwiesenring 9
70567 Stuttgart
Tel. 0711 203030-0
info.bw@johanniter.de
www.johanniter.de/bw

Spendenkonto
IBAN: DE13 3702 0500
0004 3001 02
BIC: BFSWDE33XXX
SozialBank AG

Impressum der Regionalseiten im Magazin Johanniter
Herausgeber / Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.,
Landesverband Baden-Württemberg, Eichwiesenring 9,
70567 Stuttgart, Telefon 0711 203030-400,
medien.bw@johanniter.de
Redaktion und Layout / Claudia Bangnowski, Jessica
Flemming, Katharina Mössner, Mareen Kupka, Annette
Lorenz, Bettine Seng, Sonja Steinmaier-Berner,
Jana Stimmel, Sabine Weigel, Beatrice Weingart,
ARTWORK Werbeagentur, info@artwork-hannover.de
Titelfoto / Johanniter
Druck, Verlag / be1druckt GmbH, Emmericher Str. 10,
90411 Nürnberg
www.johanniter.de/bw



Unser gebührenfreies Service-Telefon
0800 0 19 14 14

Regionalverbände

1 / RV Stuttgart
Schwieberdingerstraße 58
70435 Stuttgart
Tel. 0711 136789-0
info.stuttgart@johanniter.de

**2 / RV Oberschwaben/
Bodensee**
Pfannenstiel 31
88214 Ravensburg
Tel. 0751 36149-0
info.ravensburg@
johanniter.de

3 / RV Ostwürttemberg
Stuttgarter Straße 124
73430 Aalen
Tel. 07361 9630-0
info.aalen@johanniter.de

4 / RV Baden
Saarburger Ring 61
68229 Mannheim
Tel. 0621 48303-0
info.mannheim@
johanniter.de

5 / RV Odenwald-Tauber
Frankensteiner Straße 4a
97877 Wertheim
Tel. 09342 91102-0
info.wertheim@johanniter.de

6 / RV Württemberg Mitte
Schweickhardtstraße 3
72072 Tübingen
Tel. 07071 989855-0
info.tuebingen@
johanniter.de

Gesundheit & Sicherheit

**Darum fürchten wir uns
nicht, wenngleich die Welt
unterginge und die Berge
mitten ins Meer sanken.**

Bibel, Psalm 46,3



Achtung, Natur!

Infoportal / Umfassende Informationen zu
verschiedenen Naturgefahren bietet seit
Kurzem das umfassende Portal des Deutschen
Wetterdienstes (DWD). Die Palette reicht von
aktuellen Warnungen über die Einschätzung
der allgemeinen Gefährdung am eigenen
Standort bis hin zu Handlungsempfehlungen,
wie man sich vor Naturgefahren schützen
kann und was während und nach einem Scha-
densereignis getan werden kann.
www.naturgefahrenportal.de

Rückrufe auf einen Blick

Gesundheit in Gefahr / Auf
www.lebensmittelwarnung.de, der
offiziellen Plattform für Produkt-
rückrufe, publizieren die 16 Bundes-
länder und das Bundesamt für
Verbraucherschutz und Lebensmit-
telsicherheit öffentliche Produkt-
rückrufe von Unternehmen. Ob
Hähnchenbrustfilets wegen Listerien
zurückgerufen werden müssen oder
Apfelkuchen aufgrund metallischer
Fremdkörper: Ein regelmäßiger Blick
auf die Internetseite, die es auch
als App für Android und iOS gibt,
klärt auf.



Fotos: Adobe Stock/Robert Biedermann, Adobe Stock/encierro

Letzte-Hilfe-Kurs in Bad Schussenried

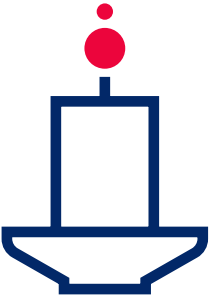
Wir vermitteln das „kleine 1x1 der Sterbebegleitung“:
das Umsorgen von schwerkranken und sterbenden
Menschen am Lebensende. Wir thematisieren mög-
liche Beschwerden und wie bei der Linderung geholfen
werden kann. Der Letzte-Hilfe-Kurs richtet sich an alle
Menschen, die sich über die Themen rund um das Ster-
ben, Tod und Palliativversorgung informieren wollen.



Der Kurs besteht aus zwei Terminen (je zwei Module). Die Teilnahme ist nur an beiden
Tagen möglich.

Termine:
Mittwoch, 10.09.25 | 18.00 Uhr | Teil 1 und Teil 2
Mittwoch, 17.09.25 | 18.00 Uhr | Teil 3 und Teil 4

Anmeldung und weitere Informationen bis 03.09.2025.
Telefon: 07583 19214
E-Mail: hospiz.bad-schussenried-federsee@johanniter.de



Arzneipflanze 2025: die Schafgarbe



Naturheilmittel / Der „Studienkreis Entwicklungs-
geschichte der Arzneipflanzenkunde“ an der Uni
Würzburg hat die Gemeine Schafgarbe zur Arznei-
pflanze des Jahres 2025 gekürt. Die Bitterstoffpflan-
ze rege die Verdauung an und helfe bei dyspepti-
schen Beschwerden. Außerdem sei die Wirkung der
Schafgarbe bei innerlicher und äußerlicher Anwen-
dung als Tee oder Tinktur der ähnlichen Inhaltsstof-
fe wegen mit der von Kamillenblüten vergleichbar.

Service

Ab ins Wasser – aber sicher!



Foto: Adobe Stock/Jenny Sturm

Sommer, Sonne, Badespaß: Was gibt es Schöneres als den ersten Sprung ins kühle Nass! Aber Vorsicht: Seit Jahren steigt die Zahl der Badetoten in Deutschland, vor allem bei Kindern unter fünf Jahren. Wir geben Tipps für ein ungetrübtes Badevergnügen und zeigen, wie man richtig reagiert, wenn eine Person zu ertrinken droht.

Im vergangenen Jahr sind in Deutschland über 400 Menschen bei Badeunfällen ertrunken, fast die Hälfte davon in den Sommermonaten. Dabei lassen sich die meisten Badeunfälle leicht vermeiden. Viele Unfälle sind Übermut und Unwissenheit geschuldet. Vor allem Männer überschätzen häufig ihre Kondition. Wenn dann noch Alkohol im Spiel ist, kann leichtsinniges Verhalten schnell lebensgefährlich werden. Warum die Zahl der Badeunfälle schon im dritten Jahr in Folge steigt, lässt sich nur vermuten: Zum einen machen die sommerlichen Rekordtemperaturen vor allem älteren Menschen zu schaffen und können zu gesundheitlichen Problemen führen, wenn sie sich Hals über Kopf in die Fluten stürzen. Zum anderen lernen immer weniger Kinder schwimmen. Und gerade sie sind besonders gefährdet.

Kinder ertrinken lautlos / Denn Kinder ertrinken besonders schnell, oft bleibt nicht einmal eine Minute Zeit, um zu reagieren. Das Tückische: Sie ertrinken lautlos. Bis etwa zum 3. Lebensjahr erstarren Kinder, wenn sie zu ertrinken drohen. Dann können sie den Kopf nicht mehr richtig über Wasser halten. Sobald Wasser in den Mund-Rachen-Raum bis zum Kehlkopf dringt, verkrampfen sich ihre Stimmritzen – die Kinder können nicht mehr um Hilfe schreien. Für Babys kann sogar eine Pfütze oder ein flacher Gartenteich zum Verhängnis werden.

Auf Nummer sicher geht, wer an einer bewachten Badestelle schwimmt, am besten in einem stehenden Gewässer. Aber auch hier gilt: Niemals aufgeheizt ins kalte Wasser springen und schon gar nicht mit Alkohol oder anderen Drogen im Blut. Eltern sollten ihre Kinder beim Baden nie aus den Augen lassen. Aber auch Erwachsene

gehen besser nicht alleine schwimmen, damit immer jemand Hilfe organisieren kann. In unbekannten Gewässern sollte man besonders vorsichtig sein und prüfen: Gibt es zum Beispiel Strömungen oder Schiffsverkehr?

Was tun im Notfall? / Wer einen Badeunfall beobachtet, sollte ruhig und überlegt handeln. Die eigene Sicherheit geht immer vor. Wenn möglich, sollte die verunglückte Person schnell aus dem Wasser geborgen werden. Atmet sie normal, wird sie in die stabile Seitenlage gebracht und zugedeckt, damit der Körper nicht noch weiter auskühlt. Bei Atemstillstand muss sofort mit der Wiederbelebung begonnen werden.

Damit es in Zukunft hoffentlich wieder weniger Badeunfälle gibt, sollten Kinder so früh wie möglich schwimmen lernen. Die Johanniter-Kita „Fridolin“ in Magdeburg geht mit gutem Beispiel voran. Im hauseigenen Pool lernen schon Kita-Kinder unter Anleitung eines Rettungsschwimmers die wichtigsten Baderegeln. / Ilona Schäkel



Fresh-up für die Erste Hilfe

Wer weiß, was im Notfall zu tun ist, der kann Leben retten. Deshalb bieten die Johanniter bundesweit ganztägige Kurse für Erste Hilfe – auch solche, bei denen es ausdrücklich um Notfälle bei kleinen und größeren Kindern geht.

Unter anderem wird dort auch vermittelt, was bei einem Badeunfall zu tun ist. Ein digitaler Fresh-up-Kurs ist die ideale Möglichkeit, bereits vorhandenes Wissen wieder auf den aktuellen Stand zu bringen.

www.johanniter.de/erstehilfe

Lesertelefon

Vielfalt
0800 56 43 664

Fragen Sie uns, wir antworten!
Am 10. Juni von 10 bis 13 Uhr



Foto: Johanniter

Nicht nur im „Pride Month“ Juni sind die Johanniter durch ihre Vielfalt stark: Offenheit und Toleranz gegenüber allen Menschen leben wir an 365 Tagen im Jahr. Der diskriminierungsfreie Umgang mit allen Mitarbeitenden sowie Kundinnen und Kunden sowie die Gleichberechtigung auf allen Ebenen ist auch ein strategisches Ziel unserer Hilfsorganisation. Damit Diversität zu einer Selbstverständlichkeit wird, arbeiten wir daran, dass sich alle bei uns willkommen fühlen, wenn sie unsere Angebote und Dienste in Anspruch nehmen oder sich ehren- oder hauptamtlich bei uns engagieren möchten.

Wie wir Vielfalt in unserer Arbeit stärken, wo wir Flagge zeigen und aktiv für eine diverse Gesellschaft eintreten – diese Fragen und viele weitere beantwortet Ihnen unser Experte während unserer Telefonaktion am 10. Juni von 10 bis 13 Uhr.



Foto: Privat

Robert Rostski, Gesamt koordinierung Vielfalts orientierung, ist unser Ansprechpartner für Sie. Fragen gerne auch schriftlich an: Johanniter-Unfall-Hilfe, Vielfalt, Lützowstr. 94, 10785 Berlin, lesertelefon@johanniter.de

Fragen & Antworten vom 11. März zum Thema „Pflege“

Ab wann gilt ein Mensch als pflegebedürftig? Ein Mensch gilt als pflegebedürftig im Sinne der Pflegeversicherung, wenn er aufgrund einer körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigung in seiner Selbstständigkeit erheblich eingeschränkt ist und voraussichtlich dauerhaft (für mindestens sechs Monate) auf Unterstützung angewiesen ist.

Wie wird die Pflegebedürftigkeit festgestellt? Die Schwere der Pflegebedürftigkeit und die Einteilung in einen der fünf Pflegegrade wird über ein Begutachtungsverfahren ermittelt. Dafür wird die pflegebedürftige Person nach Antragstellung in der Regel zu Hause durch Gutachterinnen und Gutachter des Medizinischen Dienstes besucht. Bei Privatversicherten erfolgt dies durch Mediproof.

Wie bereite ich mich auf die Begutachtung vor? Weil eine solche Begutachtungssituation ungewohnt ist, empfiehlt sich die Anwesenheit einer vertrauten Person. Das vermittelt Sicherheit. Ärztliche Unterlagen sollten bereitgelegt und wichtige Fragen im Voraus notiert werden, da diese in der Aufregung gern in Vergessenheit geraten. Für die Vorbereitung und auch die Zeit der Begutachtung stehen Pflegedienste unterstützend bereit.

Wer berät mich in diesem Prozess? Pflegekassen sind gesetzlich dazu verpflichtet, Versicherten eine individuelle Pflegeberatung anzubieten – auf Wunsch auch im eigenen Zuhause. Alternativ kann die Kasse einen Gutachten für eine Beratung bei einer qualifizierten Beratungsstelle ausstellen. Auch ein Pflegestützpunkt oder ambulanter Pflegedienst können erste Anlaufpunkte sein. Über Angebote in Ihrer Nähe informieren Sie die Johanniter gerne unter der gebührenfreie Telefonnummer 0800 3233 800.



Infos und Download der Broschüre:
www.johanniter.de/pflegelotse

Porträt Ruhepol im Ausnahmestand.

Als ehrenamtlicher Einsatzleiter in der Psychosozialen Notfallversorgung ist Ralf Kresse in der Hansestadt Rostock für andere da, wenn es kritisch wird. Mit Umsicht, Empathie und viel Ruhe.

Foto: Johanniter



„Für mich ist ein Einsatz dann abgeschlossen, wenn ich in meiner Küche sitze, die Johanniter-Kluft ausgezogen habe, das Einsatzprotokoll geschrieben ist und ich meine Tasse dampfenden Fencheltee getrunken habe.“ Ralf Kresse, Einsatzleiter des Teams Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) in der Hansestadt Rostock, hat sich ein Ritual zugelegt, wie er „runterkommt“. Inzwischen liebt der Berufssoldat seinen Fencheltee. Es ist seine persönliche Psychohygiene, auf die der 52-Jährige wirklich Wert legt.

Denn wenn er mit Polizei, Feuerwehr, Notarzt und Rettungskräften zu schweren Unfällen, Bränden oder an Tatorte gerufen wird, herrscht Ausnahmezustand. Und die Psyche von Opfern, Angehörigen und Hinterbliebenen leidet. „Am gruseligsten sind Situationen, wenn minderjährige Kinder ihre Eltern verlieren“, sagt Kresse. „Oder Eltern ihre Kinder.“ Fingerspitzengefühl ist dann verlangt: schweigen, wenn es die Situation erfordert. Oder reden, falls gewünscht. „Alles, was für die Betroffenen in der Situation untypisch ist, belastet sie ja“, sagt Kresse.

Emotionale Gespräche / Manchmal hilft ein Impuls: zum Beispiel die Betroffenen in ihrer Ausnahme-situation zum Kaffeekochen oder zum Essen zu bewegen. „Damit sie aus ihrer Schockstarre rauskommen.“ Der dreifache Familienvater weiß, dass Betroffene dann eher mit externen Menschen wie ihm sprechen. Weil sie Fremde sind und damit auch die Hemmschwelle sinke. Ihren letzten Großeinsatz hatten Kresse und sein Team in einer Stralsunder Schule. Ein Schüler einer 7. Klasse war vom Schuldach gestürzt. Es dauerte nicht nur einen Tag, die etwa 1.000 Personen im Umfeld des Schülers in

ihrer Trauer, Angst, in ihrem psychischen Schmerz aufzufangen und zu begleiten. Kresse erinnert sich auch an einen prägenden Fall: als ein Schiffskran dem Belastungstest im Überseehafen Rostock nicht standhielt und es Schwerverletzte gab. Für eine der Ingenieurinnen an Bord, die den Kran mit projektiert hatte und beim Stresstest anwesend war, „brach damals eine Welt zusammen“. Eindrücklich erinnert sich Kresse an sehr emotionale Gespräche, aber auch an den Dank, den er für seine Unterstützung als Ruhepol im Ausnahmestand bekommen hat. Solche Momente motivieren den Stabsbootsmann, so sein offizieller Dienstgrad bei der Marine.

Eigene Erfahrung als Basis / Als Soldat hatte er einst eine Nachsorgeausbildung absolviert, um seine Kameraden nach schwierigen Einsätzen zu stabilisieren, gut zuzuhören und mit richtigen Fragen zur Seite zu stehen. Auch er hatte unter tragischen Umständen einen Kameraden verloren und weiß deshalb sehr genau, wie sich Betroffene fühlen.

So war es für ihn nach genügend Abstand nur ein kleiner Schritt, seine Kenntnisse und Fähigkeiten auch im zivilen Bereich anzuwenden. Bei den Johannitern setzte er sich 2018 noch mal auf die Schulbank. „Man darf keinesfalls akut selbst betroffen sein“, mahnt Kresse aber. Und darauf angesprochen, welche besonderen Fähigkeiten er habe, sagt er: „Ich habe die Ruhe, das Leid zu hören, und ich kann Grenzen setzen.“ Man spürt richtiggehend, wie er am Ende eines herausfordernden Einsatzes in einer Schule oder auf einem Kranschiff mit einer Tasse dampfenden Fencheltees zur Ruhe kommt. Und den Blick auf die Weite der Ostsee genießt. / Ina Krauß



Foto: Matthias Walk

Drei Fragen an Tobias Karl ...

... der als Mitglied des Regionalvorstandes Ostbayern an einer öffentlichkeitswirksamen Aktion mitgemacht hat, die nicht nur sprichwörtlich unter die Haut ging.

Für 20.000 neue Follower auf Ihrem Instagram-Kanal haben Sie sich das Johanniter-Kreuz für immer auf Ihrem Unterarm verewigen lassen – wie kam es dazu? / Unser Marketingteam wollte neue Follower für unseren Ostbayern-Kanal generieren und kam mit folgender Challenge zu mir: Wenn das Team es schafft, in 20 Tagen 20.000 neue Follower für unsere Instagram-Seite zu gewinnen, lass ich mir – gemeinsam mit unserem Marketingleiter Matthias Walk – das Johanniter-Kreuz tätowieren. Das erste Video ging mit über 3 Millionen Aufrufen viral und innerhalb von nur 40 Stunden waren aus 1.015 Followern 21.015 Follower geworden.

Hat Sie das große Medienecho zu dieser Aktion überrascht? / Es war der absolute Medien-Wahnsinn! Fernsehsender, Radiostationen, Zeitungen – ganz Bayern hat über diese Aktion berichtet. Sogar beim Tätowieren waren zwei Kamerateams mit dabei. Das hat zu noch mehr Followern geführt, sodass wir jetzt bei über 26.000 stehen.

Jetzt haben Sie das Kreuz für immer auf dem Unterarm. Bereuen Sie es? / Natürlich nicht! Ich bin seit 18 Jahren überzeugter Johanniter – und jetzt kann das jeder sofort sehen. Was soll es denn da zu bereuen geben?

Leserstimmen

Zum vierten Geburtstag / Als Dank für eine lebensrettende Erstversorgung haben die Johanniter aus Gardelegen (Sachsen-Anhalt) ein besonderes Motivationsschreiben von Jörg erhalten. „Es gibt im Leben Geburtstage, die nicht im Kalender stehen – Tage, an denen man eine zweite Chance bekommt. Dank euch durfte ich genau so einen Geburtstag erleben. Vor drei Wochen wart ihr es, die mich in einem kritischen Moment erstversorgt und sicher ins Krankenhaus gebracht haben. Es war mein dritter Herzinfarkt, doch durch eure schnelle Reaktion durfte ich noch einmal davonkommen. Heute zähle ich diesen Tag als meinen vierten Geburtstag, und das verdanke ich auch euch. Ein Notfall beginnt für euch vielleicht wie so viele andere, aber für den Menschen auf der Liege bedeutet er alles. Doch dann kommt ihr. Ihr bringt nicht nur medizinische Hilfe, sondern auch etwas, das viel größer ist: Hoffnung, Ruhe und das Wissen, dass man nicht alleine ist. Ihr seid Helden.“

Ihre Nachricht

Servicetelefon
Rund um die Uhr.
365 Tage im Jahr. Sie haben Fragen zu Ihrer Mitgliedschaft? Ihre Anschrift hat sich geändert? Sie interessieren sich für die Dienstleistungen der Johanniter?
Tel. 0800 32 33 900 (kostenlos)
info@johanniter.de

Leserbriefe
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Marketing/Kommunikation,
Lützowstraße 94,
10785 Berlin
leserbriefe@johanniter.de

Die Johanniter in den Sozialen Medien

Immer aktuelle Berichte, Videos und Einblicke in unsere Arbeit gibt es in folgenden Kanälen:

-  facebook.com/DieJohanniter
-  instagram.com/die_johanniter
-  tiktok.com/@die_johanniter
-  youtube.com/johanniter

Denkanstoß Scharmützel der Liebe.



Was für eine starke, eigenwillige Frau, meine Mutter! Noch mit 90 Jahren war sie so voller Energie, dass sie von persönlicher Unterstützung und Pflegehilfsmitteln nichts wissen wollte. Einen Rollator hernehmen? „Dann hält mich jeder für ein altes Weib!“ Eine Vorsorgevollmacht unterschreiben? „Nanana, ich lasse mich nicht in ein Heim stecken!“ Die Hörgeräte einsetzen? „Dann fallen sie raus und ich verliere sie!“

Von Kämpfen geprägt / Ihren lebenslustigen Trotz verdankte sie ohne Frage ihrem Lebensschicksal. Nach dem Krieg war sie mit der Familie aus dem Sudetenland vertrieben worden; im Münchner Mietshäuschen wurde ihr Mann früh zum langjährigen Pflegefall; und nach dessen Tod zog ihr Sohn, das einzige heiß ersehnte Kind – also ich –, auch noch nach Berlin. Unsere Mutter-Sohn-Beziehung war immer unglaublich eng. Vielleicht war sie auch deshalb, als das Alter der Pflegebedürftigkeit einzog, von vielerlei Kämpfen geprägt. „Du musst morgen sofort kommen! Ich habe nichts zu essen.“ – „Ich war doch gerade erst bei dir. Morgen muss ich arbeiten.“ – „Ich verhungere aber hier. Du musst für mich einkaufen!“ – „Dann bestellen wir Essen auf Rädern. Da kriegst du jeden Tag eine Mahlzeit.“ – „Nein! Das schmeckt mir nicht. Ich will mir selbst was kochen.“ – „Aber ich kann doch nicht jedes Wochenende für dich einkaufen.“ – „Ich habe dich auch gefüttert, als du ein Baby warst. Das ist deine Pflicht!“

Haben wir als Kinder die Pflicht, uns um unsere alten Eltern zu kümmern? Oder schulden wir ihnen nichts für unsere Geburt – und brauchen wir ihnen nur freiwillig zu helfen, aus Liebe? Über diese Frage und über die Pflegejahre, in denen wir uns in alter Liebe zankten, habe ich einen Roman geschrieben: „Manchmal ist es sogar lustig – Meine Mutter, ihr

langes Leben und ich“. Denn tatsächlich waren die vielen Scharmützel, die wir führten, oft auch sehr lustig. Wenn ich nun aus dem Buch lese, lachen die Zuhörer schallend, weil sie sich in so vielen Situationen mit ihren eigenen Eltern wiedererkennen. Daraus entstehen automatisch Gespräche, und diese halte ich für das Wichtigste für uns alle, wenn wir mit der nicht immer leichten Pflegesituation klarkommen wollen.

In der Pflegepflicht? / Vor einem Monat, kurz nach Erscheinen meines Romans, ist meine Mutter im Alter von 94 Jahren verstorben. Tatsächlich glaube ich nicht, dass sie mich zu Recht „in die Pflegepflicht“ nehmen wollte. Aber ich bin ihr unglaublich dankbar für alles, was sie für mich getan hat. Auch für ihre Widerspenstigkeit und die Scharmützel, die wir miteinander austrugen. Denn ohne diese wäre sie niemals so alt geworden – und ich hätte nicht begriffen, worauf es im Leben ankommt: Wir müssen mit den Widerständen ringen, die wir von zu Hause mitbekommen haben, denn nur so werden wir zu denjenigen, die wir sind. Das Ganze sollten wir immer mit einem lachenden Auge tun – am besten gemeinsam mit den Eltern und den Menschen, die wir lieben. / Norbert Kron



Norbert Kron

hat in München Literaturwissenschaft studiert und lebt als Schriftsteller und Kulturjournalist für mehrere Fernsehformate in Berlin. Sein neues Buch „Manchmal ist es sogar lustig“ ist bei Galiani erschienen (siehe auch Verlosung auf Seite 30).

Beiträge in der Rubrik „Denkanstoß“ geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder

Foto: Kron/Lehmhaus Illustration: raufeld/Martin Rümmele

Rätselspaß

pulverig zerriebenes Holz	abfressen, abweiden	unbestimmter Artikel	Frömmigkeit, Gottesfurcht		Fremdwortteil: fern	Apostelbrief	mager, dürr		Singstimme
▶	▼	▼	▼	5		▼	▼		Ausflug (englisch)
Vorname von US-Präsident Clinton	▶				Schlussstellung, Remis im Schach	▶		7	▼
barmherzig	▶					▼	3	Musikzeichen	
▶		11		Hindernis beim Springreiten	Astrologe Wallensteins	▶		▼	
anhänglich, loyal		Stadt nordwestlich v. Essen	▶						1
▶	10				Teilzahlung		häufig, mehrfach		römischer Sonnengott
Grafenschaft in Südostengland		Runddorf afrikanischer Stämme	Barer Gewinn	▶					6
▶				8	Fluss zum Weißen Meer		sizilianischer Vulkan		
Hauptstadt der Türkei	Staubbesen		Kletterpflanze	ganz, vollständig	▶	9		▼	
Kunstfreund, Gönner	▶						benachbart, nicht weit		Abk. für Europäische Zentralbank
▶			2	Kfz-Zeichen Landsberg am Lech	Falschmeldung	▶			▼
Rasensport		modischer Schick	▶					4	
franz. Maler: ... Gau-guin	▶				Gestalt aus "Moby Dick" (Kapitän ...)	▶			

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----



Rätseln & gewinnen!

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir drei Exemplare des Romans „Manchmal ist es sogar lustig – Meine Mutter, ihr langes Leben und ich“ unseres „Denkanstoß“-Autors Norbert Kron (siehe auch Seite 29).

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Schicken Sie uns Ihre Lösung bis zum 30. Juni an: gewinnspiel@johanniter.de oder auf einer frankierten Postkarte mit Ihrer Anschrift an folgende Adresse: Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. Marketing/Kommunikation Postfach 110727 10837 Berlin

Eine Teilnahme über Gewinnspiel-Clubs ist ausgeschlossen.
Lösungswort der Ausgabe März/2025: KAISERKRONE
Die Gewinnerinnen und Gewinner eines praktischen Gartenhelfers sind: Hannelore K. (Essen), Günter B. (Tönning) und Werner F. (Wehrheim).

Augenklick

Leicht dehydriert, aber in allgemein gutem Gesundheitszustand, haben die Johanniter diesen Teddy beim letztjährigen „Parookaville“-Festival in Weeze am Niederrhein aufgefunden. Neben Stofftieren im XXXL-Format waren dort auch rund 225.000 Musikfreunde bestens aufgehoben: Rund 700 Johanniterinnen und Johanniter aus dem ganzen Bundesgebiet sorgten an allen vier Tagen im Hintergrund für Sicherheit und schnelle Hilfe bei kleineren und größeren Zwischenfällen und für die Gesundheit aller Gäste. Und natürlich Bären.

Foto: Johanniter Rhein-Ruhr

Impressum Verbandszeitschrift der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Herausgeber Johanniter-Unfall-Hilfe e. V., Marketing/Kommunikation, Lützowstraße 94, 10785 Berlin
Redaktion Wolfgang Brenner (verantwortlich), Claudia Hauptmann, Tonja Knaak, Therese Raatz, Claudia Schreiber redaktion@johanniter.de
Grafik Raufeld Medien GmbH, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin; Lisa von Klitzing, Daniel Krüger (Kreativdirektion)
Titelfoto Benedikt Walther
Druck, Verlag & Anzeigen be1druckt GmbH, Emmericher Straße 10, 90411 Nürnberg

Gültige Anzeigenpreisliste 1/24 Gedruckt auf Recyclingpapier, das mit dem BLAUEN ENGEL ausgezeichnet ist. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 8. Juli 2025. Die nächste Ausgabe wird am 29. August per Post verschickt. Teile der Auflage enthalten eine Beilage der Josef Witt GmbH.

Keine Haftung für unverlangte Einsendungen jeglicher Art.
Für Mitglieder der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Eine gesonderte Berechnung des Bezugspreises erfolgt nicht.



www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel zertifiziert!

Rosé-Vielfalt aus Bella Italia



54%
REDUZIERT!

10 Flaschen + 2 Weingläser statt € 107,80 nur € **49⁹⁰**

VERSANDKOSTENFREI BESTELLEN: hawesko.de/johanniter



Vorteilsnummer
1117962

Sie erhalten 10 Fl. im Vorteilspaket mit 2 Gläsern der Serie PURE von Zwiesel Glas, gefertigt aus Tritan® Kristallglas, im Wert von € 19,90. Telefonische Bestellung unter 04122 50 44 55 mit Angabe der Vorteilsnummer (wie links angegeben). Versandkostenfrei innerhalb Deutschlands. Max. 3 Pakete pro Kunde und nur, solange der Vorrat reicht. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Alkoholisches Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Informationen zu Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz. Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Alex Kim, Nicolas Tantzen, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, USt-Identifikationsnr: DE 25 00 25 694.

HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS